

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 141.

Samstag den 2. Dezember

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

Auswanderung.

Carl Kübler, led. Bäckergehilfe von hier, will nach Amerika auswandern, er vermag aber die vorgeschriebene Bürgschaft nicht zu leisten; es werden deshalb alle diejenigen, welche Ansprüche an Kübler machen, hiemit aufgefordert, diese binnen 8 Tagen, von heute an gerechnet, bei dem Gemeinderath hier geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben wird.

Den 30. Nov. 1865.

Gemeinderath.

Sulz,

Oberamts Nagold.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche im Vorfrühling 300, im Nachfrühling 500 Stück ernährt, wird am Montag den 4. Dezember,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause auf 3 Jahre im Aufsteig verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit amtlichen Vermögenszeugnissen, eingeladen werden.

Gemeinderath.

3^{te} Oberjesingen,

Oberamts Herrenberg.

Schafweide-Verpachtung.

Die Schafweide auf hiesiger Markung, welche mit 300 Stück beschlagen werden kann, wird auf die nächsten 3

Jahre 1866-68, je vom 1. August bis zum Jahreschluss, am

Samstag den 9. Dez. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Pachtliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 25. Nov. 1865.

Gemeinderath:

Aus Antrag dessen:

Vorstand Marquardt.

2^{te} Grömbach.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Dem Michael Kübler, Tagelöhner im Gutwöhr wird wegen eingelagerten Schulden seine Gesamt-Liegenschaft zum öffentlichen

Verkaufe ausgesetzt, wozu man Tagfahrt auf Mittwoch den 20. Dezbr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathszimmer bestimmt hat.

Dieselbe besteht in

Gebäude:



11,3 Rth. ein zweistöckiges Wohnhaus im Gutwöhr und

5,7 Rth. Hofraum;

1 1/2 Morg. Acker beim Haus und

1/2 Morg. 28,7 Rth. Wiese im Nagoldthal zunächst dem Hause.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen und die Herren Ortsvorsteher um rechtzeitige Bekanntmachung ersucht.

Den 29. Nov. 1865.

Schultheißenamt.

Seeger.

2^{te} Haiterbach.

Liegenschafts- und Fahrnis-Verkauf.

Aus Veranlassung der Realtheilung der verstorbenen Ehefrau des Anwalt Gutekunst in Altmunstra kommt die zur Verkaufsmasse gehörige Liegenschaft am Montag den 4. Dezember d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zum letzten Verkauf.

Die Liegenschaft besteht in einem großen Wohn- und Oekonomiegebäude,

circa 2 1/2 Morgen Gärten,

„ 12 „ Wiesen,

„ 44 „ Acker,

„ 32 „ Waldungen.

Am Mittwoch den 6. Dezember d. J., von Vormittags 9 Uhr an, kommt sodann von der vorhandenen Fahrnis

3 Pferde,

2 Farren,

3 Kühe,

3 Stück Schmalvieh,

2 Schweine und

12 Schafe und Lämmer,

die vorräthigen Früchte, sowie Heu und Stroh in ziemlich großer Menge, und Fuhr und Bauerngeschirre

im Hause des Anwalt Gutekunst in Altmunstra zum Verkauf.

Liebhaber, auswärtige zur Liegenschaft mit Vermögenszeugnissen versehen, werden zu diesen Verkäufen eingeladen.

Waisengericht.

2^{te} Schietingen,
Oberamts Nagold.

Steigen-Banafford.

Die Gemeinde beabsichtigt, eine neue Steige zu erbauen. Nach dem Ueberschlag betragen:

a) die Erdarbeiten . . . 3438 fl. 29 kr.

b) Steinkörper . . . 651 fl. 42 kr.

c) Wasserdurchlässe . . . 200 fl. — kr.

zusammen 4290 fl. 11 kr.

Die Affordverhandlung wird am

Mittwoch den 6. Dez. d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stattfinden, wozu tüchtige Unternehmer unter Vorlegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen eingeladen werden.

Den 30. Nov. 1865.

Schultheißenamt.

Teufel.

Wildberg.

Ofen-Verkauf.

Am Montag den 4. Dez. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause

1 kleiner eiserner Ofen mit irdenem Aufsatz,

1 großer eiserner Ofen mit sturzenem Aufsatz

an den Meistbietenden verkauft.

Den 30. Nov. 1865.

Stadtpflege.

Reichert.

Privat-Bekanntmachungen.

Ärztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Braubonbons bei fatarthischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmungen an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vorzügliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Hans, Königl. bair. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath, Ritter p. p. zc.

Lager dieser Bonbons à 14 Kr. pr. Paket in Nagold und in Halterbach in den C. Delfinger'schen Apotheken, in Baisingen bei J. Teufel, in Ergenzingen bei A. Schäfer, in Herrenberg bei S. Marquardt, in Horb bei J. Reibling, in Wildberg bei C. W. Reichert.

Wilhelm Hettler in Nagold
empfehlend auch als „Gefchenke“ besonders geeignet:

Messer, Scheeren etc. von Gebrüder Dittmar in Heilbronn.

Preis von 30 Dukaten für
Rasirmesser von besonderer
Härte und Feinheit.



51 Medaillen, Patente etc.
von Deutschland, Frankreich,
England etc.

Feder- und Taschen-Messer, Cranshir-, Eis- und Dessert-Messer und Gabeln,
Scheeren, Patent-Rasirmesser für jeden Bart, Patent-Streichriemen,
Garten- und Deulirmesser, Gartenscheeren, Schwärztable, Messermesser etc.

Seit längerer Zeit litt ich an einem heftigen Husten und an Heiserkeit,
welche trotz aller angewandten Mittel nicht verschwanden. Endlich ward ich auf den

L. W. Eggers'schen Extract

aufmerksam gemacht. Nachdem ich dreimal von diesem Honig genossen hatte, trat
Linderung und nach viermaligem Gebrauch des Extracts gänzlich Aufhören mei-
nes Leidens ein.

Setzt mich bei Rönksbansen, 26. Sept. 1865. Gutsbesitzer J. C. Banchage.

Der L. W. Eggers'sche Extract, erkenntlich an Siegel, Etiquette nebst
Facsimile von L. W. Eggers in Breslau, sowie an seiner in die Flaschen einge-
brannten Firma, ist nur allein zu haben bei **Gottlob Knodel in Nagold.**

Den so berühmten und bewährten approbirten

weißen

Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau

empfehlend die Niederlage von

Chr. Friedr. Kappler in Nagold.

Wir Unterzeichneten bezeugen dem Carl Seg in Riedlingen, daß uns
der Mayer'sche Brust-Syrup von einem sehr heftigen Krampfhusten nach
Gebrauch von zwei kleinen Flaschen vollständig geheilt hat, was wir der
Wahrheit gemäß bezeugen.

Upflemtör bei Riedlingen, 12 Juni 1865.

**Franziska Rudolphi.
Katharina Zanter.**

Altenstaig.

Ein anerkannt gutes und rein schmeckendes Getränk, besonders für Magen-
leidende, ist der

Fichtennadel-Liqueur

von **C. Kolb in Schwäb. Hall.**

Alleinige Niederlage für Altenstaig und Umgegend bei

J. G. Wörner.

Nagold.

Gegenstände für die **Kunstkärberei** von **Albert Schumann** in Gb-
lingen werden fortwährend in Empfang genommen durch

Wilhelm Hettler.

2 1/2 Gmtingen,
Oberamt Nagold.

Zugelaufener Hund.

Am 23. d. M. ist meinem
Zubehör, von Calw kommend,
ein braungelber Spitzhund zu-
gelauten, welcher sich nicht abtreiben ließ.
Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn ge-
gen Entrichtung des Futtergeldes und der
Einrückungsgebühr bei mir abholen.

Andreas Renz, Händler.

Göbanten.

Die Unterzeichnete verkauft einen gut
erhaltenen Zimmerhandwerkszeug und lö-
nen Liebhaber solchen täglich einsehen.

Witwe Schill.

2 2 Güttingen.

250 fl. Pfleggeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
zum Ausleihen vorat bei

Gottfried Schweichard.

2 1 Nagold.
Vieh- und Pferde-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft am
Donnerstag den 7. Dezember,
Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufsteig:

- 2 Pferde, 1 Braunes, 9
Jahre alt, kräftig, und 1
Roßstimmeln, 6 Jahre alt
(Braune), 2 Kühe, 1
Rind, 3 eiser-
ne Wägen, 2
Pflüge, 2 Eg-
gen, 2 Holzschlitten, 2
Kastenschlitten, 2 Wagen-
wunden, sämtliche Ket-
ten etc., sowie auch etwa 3 bis 3 1/2
Centner Hovsen.

Katharine Müller,
Eisenfeders Witwe.

Rödingen.

17 Stück halbenenglische
Milchschweine werden am
Montag den 4. Dec. d. J.,
Mittags 12 Uhr,

in den Behausungen des Karl Kapf,
Schuhmachers, und Schultheiß Dengler
verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 1. Dec. 1865.

Schultheiß Dengler.

2 1 Altenstaig.

Winterstoffe

empfehlend zu gefälliger Abnahme

C. Kallenbach,
Tuchmacher.

2 1 Hirschau bei Calw.

Holzäsche

kaufe ich stets zu den höchsten Preisen.

Dr. Aug. Kobler.

2 1 Aßfätt,

Oberamt Herrenberg.

Küfergesellen-Gesuch.

Ein erst aus der Lehre getretener Küfer-
geselle, oder auch ein erkantter junger
Bursche, der die Küferei erst zu erlernen
wünscht, findet eine Stelle bei

Küfer Schmid.

2 1 Sulz,

Oberamt Nagold.

500 fl. Pfleggeld

liegen zum Ausleihen vorat bei

Pfleger Michael Proß.

Hiermit diene zur Nachricht, daß meine Gesundheit soweit hergestellt ist, daß ich meinem Berufe wieder nachkommen kann.
Ragold, 2. Dec. 1865.

Rechtskonsulent Wulst.

Ragold.

Neben den übrigen, in unserem Lande üblichen Kalendern, empfehlen wir den
Lahrer hinkenden Boten.

Illustrierter Familienkalender.
Preis 8 fr.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Wildberg.

Lentnerische Vühneraugen-
pflästerchen, per Stück 4 fr., das
Duzend zu 42 fr.,
mit Gebrauchs-Anweisung bei

G. Weyer.

21. Bösingen.

325 fl. Pflegegeld

liegen gegen gefessliche Sicherheit zu 4 1/2 %
zum Ausleihen parat bei
Martin Gutkunst.

22. Ragold.

Gegen gefessliche Sicherheit sind folgende
150 Gulden
anzuleihen. Wo? sagt die
Redaktion.

Ragold.

100 fl. Pflegegeld

liegen zum Ausleihen parat bei
jung Christian Schwarzlopf,
Notzgerber.

Euges-Neuigkeiten.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichtshofes in Tübingen im 4. Quartal 1865 ist auf Dienstag den 12. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, festgesetzt.

Ein bissiger Schwärzer in Neckarthalhingen ist mit dem Wegger Schwarz von Kirchheim in Streit gerathen und kam mit seinem Kanwerkzeuge dem Wegger so nahe, daß er ihm ohne Weiteres die Nase weagig.

Der „A. Jg.“ wird aus Heidelberg über die Lockungen geschrieben, welche zur Verleitung zum Spiel darin bestehen, daß man von Verlusten berichtet, welche der Spielpächter Herr Benazet durch Sprengung der Bank erlitten habe. Der Correspondent bringt dazu folgende Aufklärungen: Ich kann aus zuverlässiger Quelle versichern, daß am einem Abende, wo eine trente-et-quarante-Casse wirklich zweimal gesprengt worden war (das Sprengen besteht eben nur in den Gewinnen der relativ sehr unbedeutenden, beim Beginn des Spiels auf den Tisch gelegten Summe), der Gewinn der drei Spieltische noch mehr als 100.000 Franks betrug. Die Beamten des grünen Tisches sind jederzeit in sehr guter Stimmung, wenn ein Glücklicher die Bank sprengt. Sein Glück veranlaßt regelmäßig andere unternehmende Spieler, mit erhöhter Energie zu pointiren. Benazet ließ sich bei der letzten Erneuerung des Spielcontractes eine sehr große Erhöhung der Pacht gefallen, er würde bei etwaiger abermaliger Erneuerung die Ziffern seiner Abgaben wiederum sehr bedeutend steigern lassen. Es werden in Baden Summen verloren, von denen die Wenigsten nur annähernd klare Vorstellungen haben. Es gehört ferner zum Ganzen der badener Spielversumpfung, daß die häufigen Selbstmorde, wenn irgend möglich, systematisch todtschwiegen werden, abgesehen davon, daß demjenigen, der irgendwie Lebensmüdigkeit an den Tag legt, von der Bank auf das Bereitwilligste so viel Reisegeld offerirt wird, daß er seine schwachen Gedanken in einer angemessenen Entfernung von der Stätte seines Unglücks ausführen kann. Herr Benazet ist gegen das Knallen von Pistolenschüssen krankhaft nervös. Ein zuverlässiger Bewohner Badens erzählte, daß er vor zwei Jahren an einem Morgen, bei einem Spaziergange durch die Anlagen, zwei Leichen, eine an einem Baume hängend, die zweite neben einer Bank mit einer Schußwunde in dem Kopfe, entdeckt habe, daß aber in den Zeitungen dieser beiden Opfer des Spiels mit keiner Sylbe gedacht worden sei.

In Wittenberg bei Aschaffenburg kam man einer Falschmünzerbande auf die Spur, welche scheint schon längere Zeit badische, württembergische und bayerische Guldenstücke anfertigte, die durch eine Beimischung von Antimonium einen täuschenden Klang haben und auch sonst sehr gut angeterzt sind. (R. J.)

Hedersleben, 22. Nov. Die Trichinenkrankheit tritt in Hedersleben besonders bössartig auf. Der Halberst. Zeitung berichtet man darüber unter obigem Datum wie folgt: „Die Zahl der Kranken hat sich bis heute nur durch die vielen Sterbefälle um etwas vermindert. Es sind bis heute 34 Menschen in Hedersleben und Umgegend an der schrecklichen Trichinenkrankheit gestorben. Am Sonntag starben allein in Hedersleben fünf Personen, unter ihnen auch der Fleischer B., der das Trichinenkranke Schwein geschlachtet hat. Man mag die Zahl der Kranken (etwa 200) vielleicht für übertrieben gehalten haben, und es scheint in der That etwas viel, daß 200 Menschen von einem Schweine genossen haben. Die Sache ist aber auf folgende Art zugegan-

gen: Der Fleischer B. hatte in jenen Tagen noch zwei andere Schweine geschlachtet und das Fleisch auch von diesen beiden Schweinen auf demselben Kloze zerhackt, auf welchem das Trichinenfleisch zerhackt war. Der Kloze hat nicht so rein gemacht werden können, daß auf ihm keine Trichinen mehr vorhanden gewesen wären, und so sind dieselben nun auch in das gesunde Fleisch der beiden andern Schweine gekommen. Eben so werden die Trichinen auch in die Rothwurst und in die Sätze gekommen sein, da auch Alle, die von diesen genossen haben, erkrankt sind. Das Unglück ist unbeschreiblich. In der Arbeiter-Caserne der Fabrik in Hedersleben, wo ein Theil der erkrankten Arbeiter dar niederliegt, ist der Anblick der Sterbenden und von den wahnwitzigen Schmerzen gepeinigten Kranken wahrhaft entsetzlich; die Armen dulden und sterben bei vollem Bewußtsein.“

Wien. Als Entschädigung für den dänischen Krieg werden die Herzogthümer mit 28 Millionen Thaler belastet werden, was als mächtig gelten soll. — Nach Eröffnung des ungarischen Landtages (14. Decbr.) werden in Oestreich auf 20 Landtagen 2700 Volksvertreter tagen. Der ungarische Landtag zählt über 1000 Köpfe, 350 im Unterhause und über 700 in der Magnatentafel.

Stockholm, 26. Nov. Der fünffache Gistmörder Pjarrer Lindbäck erhängte sich im Gefängnisse.

Paris, 30. Nov. Im Constitutionnel bespricht Limayrac die Reise des Grafen Bismarck nach Biarritz: Beim Besuch beim Kaiser und bei Herrn Drouyn habe der Graf natürlich auch die Politik berührt, sich aber auf allgemeine Betrachtungen beschränkt; er sei weit entfernt gewesen, Frankreich für gewagte oder den Frieden Europa's bedrohende Kombinationen gewinnen zu wollen, vielmehr habe der Graf große Diskretion und vollkommene Courtoisie bewährt. (L. d. St. A.)

In Paris kam dieser Tage der seltene Fall des sogen. Zutodtschlafens vor. Ein gewisser Hippolyte Morin verfiel in einen 48stündigen Schlaf, wurde von den Hausleuten geweckt, schlief, nachdem er einige Worte gesprochen, wieder fest ein, und ging in Gegenwart herbeigerufenen Aerzte am 4. Tag ohne irgend eine Schmerzensäußerung unmittelbar aus dem Schlafe in den Tod über.

London, 25. Nov. Es ist erwiesen, daß Stefens seine geistige Flucht durch „acht“ verschlossene Thüren bewerkstelligt hat und daß er unter dem letzten Fenster zwei über einander gestellte Tische vorfand, auf denen er bequem zur „freien Erde“ hinab voltigiren konnte. Früher standen 200 Pfund auf seine Verhaftung, jetzt sind es 1000 Pfd. und 200 Pfd. für Denunciation der bestochenen Helfershelfer „im Amt“, auch freier Pardon für den denuncirenden Complicen. Bis jetzt ist noch keine Spur des Flüchtlings aufgefunden.

— 27. Nov. Times und Daily News behaupten, daß die Tische, welche man im Gefängnis von Dublin an der Mauer aufgestellt fand, sich nur darum dort befanden, um den Glauben zu verbreiten, Stephens sei auf diesem Wege entsprungen, während er doch aller Wahrscheinlichkeit nach zum großen Gefängnisthor hinausgegangen sei. Der Gefängnißwärter ist verhaftet worden und seine mit Beschlagnahme belegten Papiere beweisen, daß er ein Feind ist. Die Polizei macht große Anstrengungen, um Stephens wieder einzufangen.

Von dem panischen Schrecken, welcher die Weissen auf Jamaika bei der Nachricht von dem Negeraufstande in Morant Bay befiel, hat ein rasch entschlossener Yankee schon seinen Vortheil

zu ziehen gewußt. Er hatte in Nassau einen Vorrath von Revolvern sehr zweifelhafter Güte zum Verkauf liegen, und sobald er von den Unruhestörungen auf Jamaica hörte, segelte er ohne Verzug nach Kingston, wo er seine Waare zu fabelhaften Preisen an die für ihr Leben zitternden Einwohner absetzte. Ohne Verzug aber verließ er auch die Insel wieder, und bemerkte gegen einen Freund, als er sich nach Nassau einschiffte, daß die einzigen Leute, denen von seinen Revolvern Gefahr drohe, Diebstahlsgeheulen seien, die sie gebrauchen würden.

Wie kommt's? Eine große deutsche, aber weitläufige Zeitung macht uns Deutsche als auf eine Thatfache aufmerksam, daß wir fast allen unsern Nachbarvölkern mehr oder weniger verhaßt sind, den Russen sowohl wie den Engländern, den Dänen und Schweden, den Italienern und den Amerikanern. Die Gründe dieser Abneigung sind verschieden, die Gesinnung aber ist fast überall dieselbe. Auffallend hat der Haß gegen alles Deutsche in Rußland zugenommen. Die Deutschen haben den Russen die besten Feldherren und Staatsmänner geliefert, sie haben ihnen ein gutes Stück Cultur gebracht, sie haben ihnen ihre politischen und wichtige materielle Interessen eine lange Zeit untergeordnet, Hr. v. Gersbach, der bekannte Rundschauer, sprach von Czar Nicolaus als „unserem Vater“, und doch kein Dank, sondern Haß? In Rußland gehört seit Jahren zum guten Ton, die Deutschen zu verspotten und zu verfolgen; dies geschieht in den Jugstücken der Theater, in denen Deutsche die intriganten und lächerlichen Personen spielen, die zum Schluß hinausgeworfen werden, — in Zeitungen und Romanen. Die öffentliche Meinung nimmt Partei gegen Deutschland überall, namentlich auch gegen Preußen, dem es in den letzten zwanzig Jahren und namentlich im Krimkrieg so viel verdankt; der Haß geht so weit, daß als der berühmte Todleben, der Verteidiger von Sebastopol, bei einem großen Herbstmanöver 1864 von einem russischen General geschlagen wurde, die Offiziere in lautes Frohlocken ausbrachen, weil er ein Deutscher war. In einem gelehrten Collegium war der Vorstand zu wählen und eine anerkannte Autorität in Vorschlag, aber die Russen stimmten gegen ihn wie ein Mann, weil er ein Deutscher war. Die Gebildeten kennen fast alle die deutsche Sprache, es wird aber immer mehr Sitte, es zu verleugnen. — Ist's Racenhaß bei den Russen? fürchten sie, daß Deutschland sich immer mehr von dem russischen Einfluß emanzipiert? Und was ist der Grund der Abneigung gegen die Deutschen, von der augenblicklichen Verstimmung abgesehen, bei den stammverwandten Engländern, Dänen und Schweden? Haben die Dänen Deutschland nicht geradezu genöthigt, wieder zu nehmen, was Deutschland gehörte? Und die Amerikaner? Die Deutschen zählen drüben nach Millionen, sie haben Freiheit und Wohlstand mit allen Kräften gemehrt, zu Hunderttausenden auf den jüngsten Schlachtfeldern mit Auszeichnung gekämpft und viele Tausende haben den Tod erlitten; — und doch? — Man erkennt sie und ihre Verdienste nur widerwillig an und läßt sie schwer aufkommen. In allen diesen Ländern gibts Hunderte und Tausende, die sich angeerbte Stellungen errungen haben durch Fleiß, Talent und Charakter; sie werden als Einzelne respektirt; sowie aber von den Deutschen die Rede ist, dann suchen die Fremden die Achseln und geben ihre geringe Werthschätzung derselben, wenn nichts Schlimmeres deutlich zu erkennen. — Es scheint also, es fehlt am Ganzen; wir sind den Fremden noch keine Nation, wir gelten dem Ausland immer noch als der berückigte geographische Begriff, jeder Einzelne, auch der Tüchtigste gilt eben nur als eine 1, die Nullen fehlen dahinter, der gemeinsame mächtige Staat, der dem Einzelnen erst sein volles Ansehen gibt wie z. B. dem Engländer und Franzosen und den Römern der alten Zeit. Vorzüge verkehren sich durch diesen Mangel im Auge der Fremden ins Gegentheil, Billigkeit und Bescheidenheit in Beschränktheit, Ungefährlichkeit und Mangel an Selbstvertrauen. Machen wir dagegen einmal unser gutes Recht geltend, so schreit alle Welt über deutsche Ueberhebung, Begehrlichkeit, Annahmung und Eroberungslust; die Weltendmachung unserer Ehre und unseres Rechts gilt ihnen als lächerliche Usurpation. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Schaden und Spott wird fort dauern, bis wir Deutschland zu einem großen starken Staate

ausgebaut haben, uns Allen und jedem Einzelnen zum Schutz und allen Widersachern und Hassern zum Teuf.

Nur vierzig Dukaten!

(Fortsetzung.)

Freiz tief es heiß und kalt, einmal und noch einmal über's Herz. Er wünschte sich zwölf Klaster tief in den finsternsten Schloßkeller. Aber dennoch saß er sich und blieb, wie er gehört und gesehen, daß es große Herren machten, einige Schritte vor dem Könige, sich tief vorbeugend, stehen.

Sein Begleiter rapportirte, militärisch vortretend und salutirend: „Allerunterthänigst zu melden, der Herr Graf von Keyserling.“

Der König und seine Umgebung wendeten sich gleichzeitig gegen ihn. Der König trat einen Schritt auf ihn zu, ihn mit den feurigen Augen fixirend: „Also bis hieher, junger Herr, hat Er's gebracht! Ist ein liebedürftiger Patron, macht dumme Streiche und was noch dummer, Schulden und laßt dem Frauenzimmer nach. Schöne Geschichten!“

„Halten zu Gnaden, Ew. Majestät,“ unterbrach ein alter, besterter Herr aus der Umgebung, augenscheinlich höchst aufgeregt über die Worte des Königs, „halten zu Gnaden, aber das ist nicht der Graf Keyserling!“

„Weiter, was Er da sagt!“ rief der König erstaunt, „wer solls denn sein?“

„Erlauben, Ew. Majestät, daß ich eine Frage an den Burtschen richten darf?“

„Frage Er, so viel Er will in des Teufels Namen drauf los!“ rief der König gespannt.

Der Besteinte trat bis auf einen Schritt an Freiz heran, sah ihm fest und drohend ins Gesicht und fragte: „Kennt Er mich?“

Freiz war weißer als die Schloßwand geworden. „Nein“, erwiderte er unsicher.

Der König, wie seine ganze Umgebung haben bei dieser Antwort sich und Freiz aufs Höchste überrascht und sprachlos an.

„Sehen Ew. Majestät, er kennt seinen eigenen Vater nicht! Er ist nicht mein Sohn!“

Der König ward vor Zorn blutroth. Er trat auf Freiz zu, saßte ihn heftig an dem Kragen und schrie ihm ins Gesicht: „Kanaille, wer ist Er? Hat er den Grafen umgebracht? Gellieb Er, wie kommt Er in diese Kleider und auf das Schloß? Wo zu die Nummer?“

Freiz sank in die Kniee: „Erbarmen, Ew. Majestät, ich will Alles gestehen. Haben Ew. Majestät Gnade mit mir!“

„Nun, 'raus mit der Sprache! Wer ist Er?“

„Ich bin Freiz Hollbach, gelernter Jäger, zur Zeit ohne Dient. Der junge Herr Graf hat mich, da ich ihm ähnlich sehe, überbetet, statt seiner die Haft im Schloße zu übernehmen, während er auswärts ist, ich weiß nicht wo.“

„Saubere Geschichten das, Herr Graf,“ wandte sich der König, noch immer erregt, an die alte Excellenz, „wenn's wahr ist.“

„So wahr Gott lebt!“ kettenerte Freiz dazwischen.

„Halt Er sein Maul, werd's untersuchen, und hat Er gelogen, ist ihm der Galgen sicher! Und Er alter Esel,“ wandte sich der König an Kurz, der mit offenem Munde und aufgerissenen Augen daneben stand, „hat nichts gemerkt!“

„Halten zu Gnaden, Majestät, das ist des leidbästigen Teufels List und Erfindung! Der Teufel bol's!“

„Still,“ schrie der König, „ruf Er den Gottseibeiuns nicht zu früh, wird ihm seiner Zeit nicht entgehen! — Sperr er mir den Burtschen in ein festes Loch und schließ Er ihn krumm! Läßt Er ihn entwischen, kommt er selber dran! — Bitte meine Herren!“

Der König wandte sich zornig und stieg die Wendeltreppe hinauf. Die Herren folgten, zuletzt beschämt und mit finsternem Gesichte die alte Excellenz.

Jakob Kurz aber saßte Freiz am Kragen und schob den Sprachlosen suchend und brummend in den Thurm und von da in eines der vielen, dunklen Verlöche, dessen Thüre er dreifach verschloß und fest verriegelte.

(Fortf. f.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.